

Stadtrat Bernhard Amberg, Luzern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 15

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Jugend und weckt unerschütterliches Gottvertrauen. — Der hl. Thomas schätzt ihren Wert sehr hoch ein: „Andere aus übernatürlicher Liebe zu unterrichten, ist, wenn man den besondern Wert dieser Handlung an sich betrachtet, vollkommener als selbst der Märtyrertod.“ (S. 22. 9. 124. a 3.) Diese Liebe erhebt sich zur Höhe des Heldentums, sie ist unbesieglich trotz allen Undankes und Mißerfolges, sie lehrt ein ganzes Berufsleben lang ausharren und „durchhalten“, so wie sie der Verfasser des Hohenliedes gekennzeichnet hat: „Stark wie der Tod ist die Liebe. Viele Wasser löschen sie nicht aus und Ströme reißen sie nicht hinweg.“ (7, 6 f.)

† Stadtrat Bernhard Amberg, Luzern.

Am 30. März starb im Alter von 72 Jahren Herr Stadtrat Bernhard Amberg, ein Mann, der es verdient, daß auch die Schweizer-Schule sein Andenken ehre. Geboren am 30. März 1843 in Büron (Kt. Luzern), seinem Bürgerorte, besuchte der Verstorbene nach Absolvierung der Primarschule zunächst die Lateinschule in Beromünster, dann das Gymnasium und Lyzeum in Luzern und nach glänzend bestandener Maturität die Universitäten Basel und Heidelberg, wo er Mathematik, die von jeher sein Lieblingsfach gewesen, studierte.

Im Jahre 1870 finden wir den jungen Gelehrten als Professor an der Kantonschule in Zug, 1872 wurde er Professor der Mathematik an der oberen Realschule in Luzern. Hier lebte er nun voll und ganz in seinem Elemente. Er war ein geborner Mathematiker und auch ein geborner Lehrer. Sein Unterricht war schlicht und einfach, aber gründlich, streng systematisch, lückenlos. Mit seltener Souveränität beherrschte er sein Fach inhaltlich und methodisch. Darum lauschten ihm alle Schüler mit großer Aufmerksamkeit. Auch die schwächern brachte er zu einem guten Ziele, denn mit unermüdlicher Geduld wußte er sie zu gewinnen und in die schwierigen Disziplinen einzuführen.

Als im Jahre 1878 Herr Erziehungsrat Dr. F. L. Brandstetter das Rektorat niederlegte, wurde Herr Professor Amberg sein Nachfolger und 21 Jahre lang stand er auf diesem Posten, der sicher zu den dornenreichsten einer höhern Lehranstalt gehört. Als er dieses Amt antrat, zählte die Realschule keine 100 Schüler, im Jahre 1899 aber gegen 250, wozu dann noch zahlreiche Anhängsel (Musikschule u.) kamen, die ebenfalls ihm unterstanden. Herr Rektor Amberg zeichnete sich durch eiserne Ruhe und Kaltblütigkeit aus, der sich nie aus der Fassung bringen ließ, mochten Sorgen und Kummer auch turmhoch sich an ihn herandrängen. Dann und wann konnte er einem ungezogenen Schüler eine recht herbe Antwort geben, aber sie kam aus gutem Herzen und hinterließ keine bittere Stimmung und kein unberechtigtes oder ungesundes Mißtrauen gegen den Fehlbaren. Deshalb liebten ihn die Schüler und keiner trug ihm seine Verweise nach. Seinen Mitarbeitern, den Professoren gegenüber war er der aufrichtige Freund und Berater, auf den man sich verlassen durfte. So ging es unter seiner langjährigen Führung gut, und die Realschule nahm einen kräftigen Aufschwung, wie schon obige Frequenzzahlen andeuten.

Allein damit war seine Tätigkeit noch lange nicht erschöpft. Vorab hatte er ein tiefes Verständnis für Naturwissenschaften. In der Festschrift zur Eröffnung des Kantonschulgebäudes in Luzern (1893) finden wir eine höchst wertvolle Biographie über den bekannten Luzerner Naturforscher Professor Dr. Franz Josef Kaufmann (1825—1892) aus der Feder von Herrn Rektor B. Amberg; sie ehrt nicht bloß den berühmten Geologen, sondern auch den Verfasser, der die Nachwelt für dessen Werke zu begeistern wußte.

Der Sinn für Kunst scheint Familienerbstück des Verstorbenen zu sein. Wie Hr. Stadtpfarrer und Chorherr Joh. Amberg, sein Bruder, so besaß auch Herr Rektor Amberg einen ausgeprägt künstlerischen Sinn. Sein Urteil in Bau- und Dekorationsfragen zeichnete sich durch verblüffende Treffsicherheit aus. Viele Jahre war er Präsident der Aufsichtskommission der kantonalen Kunstgewerbeschule, deren Gedeihen ihm sehr am Herzen lag.

Als eigentliche Autorität galt Herr Rektor Amberg in versicherungstechnischen und Finanzfragen. Die Zahl der Gutachten, die er in in dieser Richtung abzugeben hatte, geht wohl in die Duzende. Sie verraten nicht nur den trefflichen Mathematiker, sondern auch den weitblickenden Wirtschaftspolitiker. Schule und Unterricht litten unter diesen Nebenarbeiten keinen Deut, dazu war der Verstorbene zu gewissenhaft, wohl aber lehnte sich der Unterricht mehr an das künftige praktische Leben der Zöglinge an, was ihn selbstverständlich viel interessanter machte und die Schüler begeistern mußte. Für den Vater einer großen Familie, der er alle Sorgen opferte, aber bedeuteten sie eine notwendige Nebeneinnahme zu der langezeit noch recht bescheidenen Besoldung eines Professors.

Im Jahre 1899 wurde Herr Rektor Amberg als Vertreter der Konservativen in den Stadtrat gewählt, wo er die Finanzdirektion übernahm. Man hatte damals zwar die Ansicht, ihm, dem erfahrenen Schulmanne, würde die Schuldirektion besser zusagen. Allein die freisinnige Mehrheit übertrug sie dem bisherigen Finanzdirektor Ducloux und der Schulmann wurde Chef des Finanzwesens. Herr Amberg fand sich allerdings auch da bald zurecht, er war kein Neuling auf diesem Gebiete. Unter ihm wuchs die Arbeit des Departementes stark an. Die Stadt übernahm verschiedene große Werke auf Gemeinderechnung, die Ausdehnung der Stadt brachte neue Bedürfnisse, der wachsende Fremdenstrom ebenfalls. Sie alle stellten an die städtischen Finanzen neue Anforderungen, und diesen Rechnung zu tragen und den ganzen Finanzhaushalt auf gesunder Basis zu erhalten, war die uneigennützigste Sorge des Finanzdirektors. Die zahlreichen Steuerrekurse und Erbschaftsangelegenheiten, die seinem Departement unterstellt waren, schlossen eine Ueberfülle von Sorgen und Schwierigkeiten in sich, daß zuletzt auch die stärksten Nerven darunter leiden mußten.

So traf ihn im August verfloßenen Jahres ein Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr völlig erholen sollte. Deshalb reichte er im Februar abhin seine Demission ein und der Große Stadtrat setzte dem vielverdienten Magistraten eine angemessene Pension aus, begleitet von dem aufrichtigen Wunsche, sie möchte ihm noch einen recht langen angenehmen Lebensabend ermöglichen. Allein es kam anders.

Bernhard Amberg war eine tief religiöse Natur, ein überzeugungstreuer Katholik von der Scheitel bis zur Sohle. So hat er gelebt und so ist er auch gestorben. Und in diesem Sinne hat er seiner Familie vorgestanden. Seiner ersten Ehe mit Frä. Bertha Boog entsprossen 9 Kinder, wovon ihm drei im Tode vorausgingen. Sein ältester Sohn, Herr Augenarzt Dr. Hans Amberg, starb im Jahre 1909 im Alter von kaum 30 Jahren. Drei andere Söhne betraten ebenfalls die akademische Laufbahn, einer davon ist in den Jesuitenorden eingetreten.

Am Hohen Donnerstag wurde Hrn. Stadtrat Ambergs irdische Hülle im Friedenthal bei Luzern der geweihten Erde anvertraut. Seine edle Seele aber möge mit dem auferstandenen Heiland sich freuen über den errungenen Sieg, den er nun erstritten. R. I. P.

T.